

# akzente

Monatszeitung der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

## Hoffnung auf Frieden

Felicia Langer bei der GBM zu Gast

Kaum zu fassen vermochte der Saal der GBM-Geschäftsstelle in Berlin-Lichtenberg am 10. August die große Schar derer, die gekommen waren, die israelische Rechtsanwältin Felicia Langer, Trägerin des Alternativen Nobelpreises, mit ihrem Vortrag „Um Hoffnung kämpfen“ zu hören. Es wurde ein bewegter und bewegendes Abend.

Als Trägerin des GBM-Menschenrechtspreises von unserem Vorsitzenden Prof. Dr. Wolfgang Richter herzlich begrüßt, erklärte sich Felicia Langer glücklich, wieder einmal bei der GBM sprechen zu können. Einleitend äußerte sie Genugtuung darüber, dass mit den derzeitigen Demonstrationen für soziale Gerechtigkeit in Israel „wieder etwas in Bewegung gekommen“ sei.

„Viel Unrecht haben wir dem palästinensischen Volk seit 1947/48 angetan“, bekannte sie. „Wenn wir diese Schuld nicht erkennen und die Palästinenser für Enteignung und Vertreibung nicht entschädigen, wird es keinen dauerhaften Frieden geben.“

Weil sie mit eigenen Augen gesehen habe, welche Wunden jenem Volk zugefügt worden sind, empfinde sie tiefes Mitgefühl mit ihm. „Hier stehe ich und kann nicht anders!“ rief sie aus.

Wenn israelische Politiker von „Gleichheit“ sprächen, so sei das aus ihrem Mund eine Lüge. Beispielsweise sei der von Israel blockierte Gazastreifen seit langen Jahren ein kolossales Ghetto.

Doch gebe es Möglichkeiten für den Frieden, hob Felicia Langer hervor und verwies in diesem Zusammenhang etwa darauf, dass die Palästinensische Befreiungsorganisation schon 1988 beschloss, eine Zwei-Staaten-Lösung zu akzeptieren. Trotz der Tatsache, dass ungeachtet

des Oslo-Abkommens die israelische Siedlungspolitik in der Westbank weitergeht, bestehe Hoffnung auf Frieden, wenn Menschenrechte und Völkerrecht geachtet werden.

Schon haben 122 Staaten erkennen lassen, dass sie bereit sind, einen palästinensischen Staat anzuerkennen. Auch die in Gaza regierende Hamas habe verlauten lassen: „Wenn sich die Palästinenser in einer Volksabstimmung für einen eigenen Staat in den Grenzen von 1967 entscheiden, werden wir das akzeptieren.“ In Israel trete die Bewegung „Frieden in Gerechtigkeit“ dafür ein, das Selbstbestimmungsrecht des palästinensischen Volkes zu achten.

Abschließend äußerte sich Felicia Langer zu der hierzulande nicht selten gestellten Frage: „Wie können Deutsche angesichts ihrer Vergangenheit heute Israel kritisieren?“ und antwortete: „Gerade wegen ihrer Vergangenheit sind Deutsche



Felicia Langer nach ihrem Vortrag von Besuchern umringt Foto: Jörg Pauly

verpflichtet, sich überall dort einzumischen, wo Menschenrechte verletzt werden.“

Diese Position bekräftigte sie „als eine links stehende Frau“ – so ihre eigenen Worte – auch in der anschließenden sehr engagiert geführten Diskussion mit den Besuchern der Veranstaltung, die von Rechtsanwalt Dr.

Friedrich Wolff, ebenfalls Träger des GBM-Menschenrechtspreises, abgeschlossen wurde.

- isc -

\*

Weiteres über die Veranstaltung mit Felicia Langer kann der GBM-Website entnommen werden.

## Der Vorstand tagte

Am 16. August beriet der Vorstand politische Schwerpunkte der GBM-Aktivität im weiteren Verlauf des 2. Halbjahrs und beschloss den Arbeitsplan für diesen Zeitraum. Außerdem wurden personalpolitische Fragen entschieden. Dr. Ursula Schönfelder wurde auf eigenen Antrag aus gesundheitlichen Gründen von den Aufgaben der stellvertretenden GBM-Vorsitzenden entlastet; der Vorstand dankte ihr herzlich für ihre langjährige, von Erfolg begleitete Tätigkeit in dieser Funktion. Karl-Heinz Wendt, Mitglied des Vorstands, wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, Eberhard Rehling in den Vorstand kooptiert; er soll im Geschäftsführenden Vorstand mitwirken. Zum Geschäftsführer wurde Dieter Feuerstein berufen, da Jörg Pauly aus gesundheitlichen Gründen aus dieser Funktion ausscheiden wird. Das Ringen um die ungeteilte Verwirklichung der Menschenrechte steht, wie der Vorsitzende, Prof. Dr. Wolfgang Richter, hervorhob, auch künftig im Mittelpunkt der GBM-Arbeit, wobei den Ergebnissen der Genfer Tagung des UNO-Aus-

schusses für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, insbesondere dessen „Abschließenden Bemerkungen“ zum Staatenbericht der Bundesrepublik wesentliche Bedeutung zukommt. Davon ist auch die Mitwirkung der GBM bei der Vorbereitung und Durchführung der Protestveranstaltung des Ostdeutschen Kuratoriums von Verbänden am 3. Oktober in Berlin bestimmt. Karten für diese Veranstaltung, die um 10 Uhr im UCI-Kino, Landsberger Allee 54 (Friedrichshain), stattfindet, sind für einen Unkostenbeitrag von 4 Euro in der GBM-Geschäftsstelle erhältlich.

Ferner bereitete der Vorstand eine kulturelle Veranstaltung der GBM am diesjährigen 7. Oktober in Berlin vor, die wieder unter dem Motto „Erinnerungen an ein verschwundenes Land“ stehen wird.

Die Schatzmeisterin, Dr. Gisela Hering, informierte über den guten Erfüllungsstand des Finanzplans. Klaus Schulz berichtete über die Arbeit im Ortsverband Berlin-Treptow (siehe Seite 5).

Die Bemerkungen des genannten

UNO-Ausschusses zur Lage der Menschenrechte in der Bundesrepublik hatten auch im Vordergrund der Vorstandssitzung vom 28. Juni gestanden (vgl. Seite 2). Im weiteren Verlauf der Sitzung berichtete Bruno Mahlow als Gast über die wissenschaftliche Konferenz und das Requiem, die am 22. Juni in Brest anlässlich des 70. Jahrestages des faschistischen Überfalls auf die UdSSR stattfanden und an denen Mitglieder der GBM wie auch anderer Organisationen aus Deutschland teilnehmen konnten (siehe Seite 4).

- isc -

Zur Durchsetzung der Menschenrechte

Seite 2

Gedanken zum GBM-Lesebuch

Seite 3

Ganz Brest war auf den Beinen

Seite 4

Ronald Paris stellt in der GBM-Galerie aus

Seite 6

### Gesucht

wird für höchstens sechs Monate in Berlin – möglichst in Lichtenberg – oder Umgebung für etwa 200 Euro Monatsmiete eine kleine möblierte Wohnung für den neuen Bundesgeschäftsführer. Meldungen werden an die Geschäftsstelle erbeten.

## Dr. Jürgen Zenker: Zur Durchsetzung der Menschenrechte

Die GBM ist als Menschenrechtsorganisation seit ihrer Gründung vor nunmehr 20 Jahren bemüht, die Menschenrechtssituation in unserem Lande realistisch zu bewerten, Erreichtes und menschenrechtliche Defizite gleichermaßen zu benennen, zudem Anregungen und Vorschläge zu unterbreiten, wie in Übereinstimmung mit übernommenen menschenrechtlichen Verpflichtungen gehandelt werden kann, und sich an Widerstandsaktivitäten zu beteiligen, wenn beispielsweise menschenrechtswidriger Sozialabbau betrieben wird. Davon zeugen auch die insgesamt 7 Stellungnahmen, die die GBM an Menschenrechtsorgane gerichtet hat.

Unsere Position hebt sich deutlich ab von derjenigen, deren Menschenrechtsberichte an Menschenrechtsorganen von einer Tendenz des Eigenlobs geprägt sind, etwa der 5. Staatenbericht der Bundesregierung zur Umsetzung des Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (Sozialpakt). Die Art

*Hier und auf Seite 5 veröffentlichen wir Auszüge aus Beiträgen auf der Veranstaltung zum zwanzigjährigen Bestehen der GBM am 31. Mai in Berlin*

und Weise, wie die Bundesregierung meinte mit dem UN-Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte umgehen zu können, fand in den abschließenden Bemerkungen dieses Gremiums vom 20. Mai dieses Jahres seine gebührende Antwort, zumal sich der Ausschuss auf zahlreiche Parallelberichte von NGO's, darunter der GBM, stützen konnte.

Von Gewicht ist in diesem Zusammenhang, dass der Ausschuss direkte Kritikpunkte der GBM sowie Zuarbeiten der GBM, die in den Parallelbericht der Allianz für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte in Deutschland eingeflossen sind, in seine abschließenden Bemerkungen aufgenommen hat.

Die GBM versteht sich als Teil der deutschen Zivilgesellschaft. Sie hat von Anfang an den Kontakt zu anderen Menschenrechtsorganisationen gesucht, ist Mitglied des FORUMS MENSCHENRECHTE, gehört der Allianz für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte in Deutschland an und war an deren Parallelbericht als Koautor beteiligt. Jahrelange kontinuierliche Mitarbeit im FORUM MENSCHENRECHTE sowie die inhaltliche und organisatorische Mitwirkung in der Allianz haben dazu geführt, dass die GBM als ein respektierter Partner im Ringen um die Erreichung gemeinsamer Ziele im Men-

schenrechtsbereich betrachtet wird. Die GBM ist sich bewusst, dass es des Zusammenwirkens vieler bedarf, um Veränderungen dort zu bewirken, wo sie menschenrechtlich geboten sind. Deshalb ist die GBM auch an Kontakten zu den im Bundestag vertretenen Parteien interessiert und verfolgt deren menschenrechtliche Aktivitäten.

Wir begrüßen es ausdrücklich, dass die Bundestagsfraktion der Partei DIE LINKE am 6. April 2011 einen Antrag mit dem Titel „Vom Anspruch zur Wirklichkeit: Menschenrechte in Deutschland schützen, respektieren und gewährleisten“ in den Bundestag eingebracht hat, weil darin Forderungen erhoben werden, die auch in der GBM-Stellungnahme von 14. Februar 2011 enthalten sind. Möglicherweise ist es ein Zufall, dass nunmehr – nach den vom UN-Ausschuss verabschiedeten abschließenden Bemerkungen – die Anliegen des Antrages der Linksfraktion eine zusätzliche Bekräftigung erhalten haben. Zu nennen sind insbesondere folgende Punkte:

1. Die Linksfraktion fordert im Punkt 6 ihres Antrages, „insbesondere Kinder- und Altersarmut mit allen erforderlichen Maßnahmen zu bekämpfen und vorzubeugen“. Ich verweise in diesem Zusammenhang noch einmal auf Ziffer 24 der abschließenden Bemerkungen mit den

Forderungen nach einem umfassenden Anti-Armut-Programm.

2. Der linke Antrag fordert die Bundesregierung im Punkt 2 auf, „einen Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Fakultativprotokolls zu dem Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte vom 19. Dezember 1966 vorzulegen“. Auch der Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte fordert in Ziffer 36 die Bundesrepublik Deutschland auf, dieses Protokoll zu unterzeichnen und zu ratifizieren.

3. Der linke Antrag fordert in Punkt 10, einen Gesetzentwurf zur Aufnahme sozialer Grundrechte – wie das Recht auf Arbeit und eine Existenzsichernde gerechte Entlohnung, das Recht auf Wohnen, das Recht auf Zugang zu einer guten Gesundheitsvor- und -fürsorge und das Recht auf Bildung – in das Grundgesetz vorzulegen. Diese Problematik ist im Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte umfangreich diskutiert worden. Die dabei vorgebrachten Argumente sollten bei der Weiterverfolgung des Antrages der Linksfraktion bedacht werden.

Bestandteil der Menschenrechtsauf-fassung der GBM ist es, den grundlegenden Aussagen in der Deklaration der Wiener Menschenrechtskonferenz von 1963 zu folgen, nämlich  
*(Fortsetzung auf Seite 3)*

Dem kolonialisierten Ostdeutschland wurden in Tradition der Kolonial-Geschichte die Merkmale der Geistigkeit des historischen Gedächtnisses zerstört und die Denkmale, die Kulturmale vernichtet, verdammt und entwertet verborgen.

Wir traten aus der Vereinzelung. Wir kräftigten uns in der Kultur des Erinnerns. In Kultur leben, mit Kultur und durch Kultur oder auch von Kultur leben ist ein Menschenrecht. Der „Freundeskreis Kunst aus der DDR“ ist unser Instrument in der GBM. Zeitzeugen schufen veröffentlicht oder im Vortrag mit Gespräch ein Erinnerungswerk, um zu hinterlassen, was mit Kultur in einer sozialistischen Zivilisation gemeint war. Denken wir zum Beispiel an die „Weißbücher“. So pflegen wir die Kultur des Gedächtnisses – das Gedächtnis der Kultur. Wir kultivieren ein humanistisches GEGENGEWISSEN. Eine unverzichtbare Hypothek, unser Anspruch, der nicht aufgegeben werden darf, eben auch nicht gegenüber einer Partei, die wir als gesellschaftliche Alternative brauchen und zur Opposition gegen das Kapital verpflichten. Das geht nicht ohne Kulturbewußtsein.

Die Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde hat Kultur. Sie kann es nun schon zwanzig Jahre unter Beweis stellen. Sie hat

## Heidrun Hegewald: In Kultur leben ist ein Menschenrecht

die Kunst als vielfältiges Zeugnis in ihr Programm genommen.

Dass es möglich war, bei zumeist finanziell bedrückender Lage, eine so kultiviert gestaltete und beinhaltete Zeitschrift wie den ICARUS intern und welthaltig herzustellen, verdient große Anerkennung. Der uneingeschränkte Dank für diese bewundernswerte Leistung geht an den langjährigen Chefredakteur Peter Michel und auch an Maria Michel. Ohne qualitativen Bruch führt Klaus Georg Przyklenk die verantwortungsvolle redaktionelle Arbeit weiter. Pflegend unser Gedächtnis in kontinuierlicher Beweisführung unseres Handelns und unserer Haltung, ist die GBM der institutionelle Träger, um diese Zeichen zu verdinglichen.

Im Bemühen um das Verbreiten von Kenntnis ist ein Meilenstein gesetzt. Die GBM nahm das von Dietmar Eißold gesammelte Material in ihre Mitarbeit. Der dicke Tausendseiter, der siebentausenddreihundert Künstlerinnen und Künstler lexikalisch überleben lässt: Das Lexikon „Künstler in der DDR“ ist entstanden und hat die Potenz, den Irrtümern aus sich selbst herauszuhelfen! Ob nun vollständig oder nicht, das Lexikon ist da! Eine

Hürde, die das Verleugnen erschwert. Mit der Schmuckgestalterin Renata Ahrens wollen wir hoffen. Sie schrieb anerkennend: „... künftige Generationen werden es dem Autor und den zahlreichen Mitarbeitern danken! Diese Zeit kommt noch ...“

Die Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde hat mir – ich möchte jetzt ein paar ganz persönliche Worte sagen – für mein geistig-künstlerisches Überleben eine Heimat gegeben. Ob mit Bild oder Wort, sie wurde mein Forum und Ihr meine Freunde. Wolfgang Richter und Horst Kolodziej haben nie versäumt, mich würdigend zu erwähnen, Peter Michel – in kunsttheoretischer Treue – unentwegt. Ich konnte mir meiner Würde wieder bewußt werden. In unwürdigen Verhältnissen. Und das betrifft mich nicht allein. Die Kulturarbeiter, die mit mir hier ihre politische und künstlerische Gemeinschaft finden, werden den Dank mitdenken, den ich spreche.

Es ist die fördernde Haltung, die Aufmerksamkeit, das dialogische Interesse und besonders die vielfältige Einbeziehung unserer Leistungen in thematisch aufreizender Notwendigkeit – veranstaltend – versammelnd –

bekundend – eingreifende Kunst. Es kommt zur Sprache, was sprachlos machen könnte.

Ich bin stolz, von Euch den Menschenrechtspreis erhalten zu haben. Stolz, in welcher würdiger Reihe – länderübergreifend – Gepriesene beweisen, daß es humanistische, friedfertige Leistungen sind, die im Trotz-Alledem stehen. Verantwortungsvoll von Euch laudabel hervorgehoben. Menschenrechtspreis – nomen est omen – in diese Verpflichtung bin ich gestellt. Ich wollte immer für mich in Anspruch nehmen, Menschenrechte thematisch als eine Mission in mein Werk zu tragen, um sie mit ihm vorzutragen. Menschenrechtswürdig zu arbeiten und zu denken ist fortgeführtes Programm.

Wir, die GBM, haben uns der Menschenwürde und den Menschenrechten verpflichtet. Wir können nur die blutigen Spuren der gedemütigten Menschheit verfolgen und dort, wo die Menschenrechte verraten und immer noch verletzt werden, die Schuldigen benennen. Und unsere Hände reichen, wohin sie langen. Der Haß erwächst aus folgenschwerer Verleugnung von Realität und Schuld. Fanatismus, kranker Haß und das Recht auf Zorn wollen nur ihre historischen unaufhörlichen Ursachen endlich verlieren.

# „Einigkeit? und Recht? und Würde?“

Gedanken zum GBM-Lesebuch / Von Hans-Joachim Müller

Lange habe ich überlegt, ob ich diesem Beitrag die Liebeserklärung „Schön, dass es dich gibt!“ voranstelle. In meinem Fall gilt sie keiner „Liebs-ten“, sondern einem Sachwesen: dem gerade noch pünktlich zum Jubiläum unserer Gesellschaft erschienenen Lesebuch „EINIGKEIT? UND RECHT? UND WÜRDE?“

Wolfgang Richter, mit Christa Anders Herausgeber des Werkes, tut in seinem Geleitaufruf den Lesern kund (siehe auch „Statt eines Vorworts“ – Beiblatt zu „akzente“ 06/2011), dass die GBM-Literatur in den zwanzig Jahren seit der GBM-Gründung in seinem Bücherregal vier Meter fülle. Dem füge ich hinzu: Das 311-Seiten-GBM-Lesebuch wird nunmehr weitere 18 Millimeter beanspruchen.

Eigentlich bin ich kein Freund davon, den Wert von Büchern nach ihrem Umfang zu bemessen, und schon gar nicht davon, dass Bücher in Ramschläden nach Kilogramm verkauft werden (was es in Berlin tatsächlich gibt!). Den Meter-/Millimeter-Vergleich stelle ich nur an, um die Dimension, den hohen Anspruch zu veranschaulichen, zum GBM-Jubiläum so etwas wie einen „GBM-Brockhaus“ oder „GBM-Baedeker“ herauszubringen, der zwei inhalts- und ereignisträchtige Dezennien GBM-Geschichte widerspiegelt. Mit dem nötigen Abstand zwischen erstem Durchblättern, dann Lesen, Verinnerlichen und letztlich eine-Meinung-Bilden komme ich ohne wesentliche Einschränkungen zu dem Schluss, dass dies den Herausgebern und Autoren auf respektablem Niveau gelungen ist.

## Dokumentarische Materialien

sind in einem Werk wie dem vorliegenden unverzichtbar. Beginnend mit dem Aufruf zur Gründung der GBM und einer Zusammenfassung seiner Erstunterzeichner mit Stand vom 31. Mai 1991, dem Gründungstag, bilden sie die eigentlichen Stützpfiler des Werkes.

Die Bezeichnung „Lesebuch“ wird aber besonders auch gerechtfertigt durch die etwa anderthalb Dutzend Autorenbeiträge, sowohl jener, die älteren Datums sind, wie jener, die mit diesem Lesebuch das Licht der Welt erblicken. Es bereitet schon Lesevergnügen, sich den Beitrag von Siegfried Prokop „Erinnerungen an die Vor- und Frühgeschichte der GBM“



zu Gemüte zu führen, in dem er über den von ihm um das Jahresende 1990 verabredeten „Waldspaziergang“ mit Wolfgang Richter im Norden Berlins berichtet, bei dem wohl ideell der Same für den Stammbaum der künftigen GBM gelegt worden sein dürfte. Oder in einem anderen Autorenbeitrag gespannt die Antwort auf die Frage zu „erlesen“: „Wie kam es zur blauen Rose?“

Für gut gelungen halte ich auch den Teil, in dem auf engstem Raum das Wirken der GBM-Arbeitskreise „auf den Punkt gebracht“ wird. Als Mitglied des Ortsverbandes Berlin-Treptow und langjähriges Mitglied seines Sprecherrats möchte ich offen bekennen, dass wir – gefangen in unserem Alltagsstress an der Basis – auch in unseren Mitgliederversammlungen diesen Arbeitskreisen und dem internationalen Wirken der GBM viel zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet haben.

## Der Abschnitt „Aus den Ortsverbänden“

vermittelt anschaulich und vielfältig ein differenziertes Bild von den Anstrengungen der GBM-Ehrenamtlichen an der Basis. Roter Faden durch fast alle Beiträge: der Kampf um Rentengerechtigkeit und gegen das Rentenstrafrecht, das aufopfernde Engagement der GBM-Rentenkonsultanten im unmittelbaren Dialog mit Betroffenen, mit dem Ergebnis, einer großen Zahl von Ratsuchenden zu höheren Rentenzahlbeträgen verholfen zu haben, als ihnen ur-

sprünglich zugestanden worden war. Beeindruckend in diesen Erfahrungsberichten der Sprecherräte die Themenbreite, „vor Ort“ Basisdemokratie mit Leben erfüllt und dabei manches für die Bürger erreicht zu haben (wie z. B. in Treptow-Köpenick die Verhinderung von Plänen, voll funktionsfähige kommunale Senioreneinrichtungen zu privatisieren). Man merkt den Beiträgen an, auch wenn es nicht so deutlich ausgesprochen wird: Es hat der GBM-Basis offensichtlich gut getan, dass sie vonseiten des Bundesvorstandes zu keiner Zeit irgendwelchen „Vorgaben“, einem irgendwie gearteten „demokratischen Zentralismus“ unterworfen wurde, sondern in ihrem Einflussbereich nach Lage der Dinge jederzeit souverän entscheiden und handeln konnte.

## Der Band enthält kein Namensregister,

was hier nur eine Feststellung sein soll, nicht als Mangel empfunden wird. Dabei „wimmelt“ es in dem Werk nur so von Namen. Und diese Namen sind nicht „nur Schall und Rauch“, sondern hinter jedem dieser Namen steht Überzeugung, Engagement, Kompetenz, Zustimmung und vieles mehr. Diese Namen stehen dafür, wie breit, wie tief die GBM in unserer Gesellschaft, besonders in den neuen Ländern, verwurzelt ist. Sie stehen dafür, welche Zustimmung, welche Anerkennung der GBM in den zwei Jahrzehnten ihrer Existenz sowohl national wie auch international zugewachsen ist.

Da sind die Erstunterzeichner des Aufrufs „Für Recht und Würde“, da sind die GBM-„Aktivisten“ in den Ortsverbänden und den Arbeitskreisen, und da sind die bisherigen 17 Träger des GBM-Menschenrechtspreises, von Dr. theol. Dieter Frielinghaus, Pfarrer i.R. (1996) über Dr. Fidel Castro (1998) bis Lorenz Knorr (2010) – alle mit Foto und Biografie vorgestellt.

Und da ist das breite Echo auf das Wirken der GBM, ob nun das Lob aus dem fernen Australien kommt vom Menschenrechtswissenschaftler Scott Calman oder als „Grimmige Malergriße“ aus der Feder von Thomas J. Richter, der in seinem Bekenntnis zur GBM unter anderem den Satz prägt: „Wir haben es nicht nötig, uns vor einer gut bezahlten Bande von Lügern und Kriegstreibern ständig zu entschuldigen für unsere Arbeit, für unser Leben.“

## Das Thema Rente

nimmt, wie es nicht anders sein könnte, im Lesebuch den ihm gebührenden Platz ein. Handelt es sich hier doch um das Kernstück sozialpolitischer Wirkens des „Förderkreises Senioren“ und der GBM in den zurückliegenden 20 Jahren. Der Bun-

desvorstand war deshalb gut beraten, zum Jubiläum parallel zum Lesebuch noch einen Extraband zu diesem Thema zu initiieren. In diesem 128 Seiten umfassenden Bändchen setzen sich die Rentenexperten Bienert/Konschel/Schönfelder und weitere prominente Kenner der Materie – über die Beiträge im Lesebuch hinaus – ausführlich mit allen Aspekten des Rentenunrechts und Rentenstrafrechts auseinander.

Ein grafisch hervorragend gelungener Blickfang des kleinformatigen Bändchens ist die Titelseite mit den halbierten 50- und 100-EURO-Scheinen. Ich hadere allerdings etwas mit dem Titeltext „OSTRENTENKLAU“. Das klingt erstmal originell, was, um Lese-Interesse zu wecken, ja immer gut ist. Klauen aber, das ist in meinem Verständnis das Mitgehenlassen einer Dose Nivea bei Rossmann oder bei Schlecker, strafrechtlich das geringfügigste Vermögensdelikt. Ist das angesichts dessen, was der heutigen Ostrentnergeneration (und auch für die noch folgende wird es voll durchschlagen!) mit dem Rentenunrecht und Rentenstrafrecht übergestülpt worden ist, nicht vielleicht doch ein etwas zu niedriger, ein etwas zu harmlos daherkommender Bewertungsansatz?

## Zwanzig Jahre GBM-Geschichte

– das ist ein Zeitraum, bei dem ein Komprimat wie das vorliegende Lesebuch gar nicht den Anspruch erheben kann, vollständig und allumfassend zu sein. Schon beim ersten Überfliegen des Inhaltsverzeichnisses und beim Durchblättern des Bandes hielt ich gespannt Ausschau nach zwei Beiträgen, die ich mir dennoch darin gewünscht hätte. Das ist zum einen die Erklärung des GBM-Bundesvorstandes „20 Jahre staatliche Einheit eines gespaltenen Landes“. Dieses Dokument zählt in seiner Abwegigkeit, in seinem Realitätsgehalt, ja in seiner Ehrlichkeit und damit Glaubwürdigkeit nach meiner Auffassung zu den profundesten wissenschaftlichen Ausarbeitungen, in denen versucht wird darzulegen, durch welches Bündel innerer und äußerer, nationaler und internationaler Faktoren die Implosion der DDR verursacht wurde. Zum anderen schwebte mir ein Autorenaufsatz zu unserer Satzung vor. Ein Beitrag, der einmal vom gesamtgesellschaftlichen Anliegen her bilanziert, wie die GBM auf die sich ständig ergebenden neuen Herausforderungen reagierte und reagiert. Ein Beitrag, der politisch-juristisch den Mitgliedern einmal das „Wie?“ und „Warum?“ der bisher sechs Änderungen bzw. Neufassungen der am 31. Mai 1991 errichteten GBM-Satzung näher bringt. Mir ist klar: dieses Thema berührt auch das Problem der

(Fortsetzung auf Seite 4)

Dr. Jürgen Zenker:

## Zur Durchsetzung der Menschenrechte

### (Fortsetzung von Seite 2)

lich dass alle Menschenrechte – wie es in Punkt 5 heißt – allgemeingültig, unteilbar sind, einander bedingen und einen Sinnzusammenhang bilden. Wir treten unsererseits Auffassungen entgegen, die die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte ab-

zuwerten versuchen. Im Menschenrechtskatalog der GBM haben auch die Menschenrechte der 3. Generation ihren Platz, allen voran das Recht auf Frieden, ein Anliegen, das in den GBM-Aktivitäten einen gewichtigen Platz einnimmt. □

# Ganz Brest war auf den Beinen

## Impressionen von einer Heldenfestung

Im Juni fanden in Brest (Belarus) bedeutsame Veranstaltungen zum 70. Jahrestag des faschistischen Überfalls auf die Sowjetunion statt, an denen eine Delegation aus Mitgliedern der GBM und anderer Organisationen teilnahm. Ihre Erklärung veröffentlichten wir in der Juli-Ausgabe der „akzente“. Einer der Teilnehmer berichtet nachfolgend über den Verlauf der Veranstaltungen.

Es ist in der Nacht vom 21. zum 22. Juni. Auf kurz nach drei stehen die Zeiger unserer Uhren. Wir sind auf dem Weg zur Heldenfestung Brest, in der Republik Belarus, am Zusammenfluss von Bug und Machawez gelegen. Je näher wir dem legendären Ort kommen, je dichter die Mensentrauben, die dem weiten Areal zustreben. Es scheint, ganz Brest ist auf den Beinen. Ob jung oder alt – sie alle wollen sich das Memorial aus Anlass des 70. Jahrestages des Überfalls Nazideutschlands auf die UdSSR nicht nehmen lassen. Mitten hinein in die getragene, feierliche Stille die Stimme aus dem Lautsprecher: „Stellen wir uns vor, es gab keinen Krieg ...“

Punkt vier Uhr – genau wie vor 70 Jahren – erscheinen dann auf der überdimensionalen Leinwand Bilder von Häusern und Mauern, die unter ohrenbetäubendem Artilleriebeschuss zusammenbrechen, Pulverdampf, Nebelschwaden - und immer wieder Bilder von Rotarmisten – Männern und Frauen –, die bei der heldenhaften Verteidigung der Festung ihr Leben gaben. In acht Stunden wollte die Wehrmacht die Zitadelle der Festung erobern haben. Sie traf auf einen heldenhaften und erbitterten Widerstand der Verteidiger – Rotarmisten aus 30 Nationalitäten. 32 Tage hielten sie stand! Flächenbombardements von Artillerie und Luftwaffe und der Einsatz von Flammenwerfern brachten den übermächtigen Aggressoren schließlich den Erfolg. Inschriften, von den letzten Verteidigern mit dem Bajonett in

die Mauerreste geritzt: „Wir sterben, aber aus der Festung gehen wir nicht“, „Ich sterbe, aber ich ergebe mich nicht! Lebewohl, Heimat! 20.VII-41“ legen Zeugnis davon ab, dass die militärische Übermacht gesiegt hatte, aber die Moral nicht gebrochen war. Die Verteidigung der Festung Brest wurde zur ersten Prüfung für den Kampf- und Widerstandsgeist der Roten Armee, sie legte mit den Grundstein für die Siege vor Moskau und letztendlich in Berlin.

In einem zu Herzen gehenden Requiem, gestaltet von Sängerinnen und Sängern sowie von Rezitatoren und Sängern sowie von gefallenen Verteidigern gedacht. Soldaten aller Waffengattungen demonstrieren dann ihre Treue zur Heimat und die Entschlossenheit, die Taten, ja das Heldentum ihrer Väter und Großväter immer in Ehren zu halten.

An der ewigen Flamme des Ehrenmals mit seinem 100 Meter hohen Obelisk legen Abordnungen Blumengebinde und Kränze für die gefallenen Soldaten nieder. Der Kranz unserer Gruppe, die aus Vertretern der GBM, der GRH, von ISOR und dem Traditionsverband der NVA besteht, trägt die Aufschrift „Ehrendes Gedenken den Kämpfern der Roten Armee und allen Sowjetmenschen für ihren siegreichen Kampf gegen den Faschismus“.

Tausende Einwohner von Brest, unter ihnen eine große Gruppe von Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, verfolgten mit großer Anteilnahme dieses Requiem für die Helden von Brest.

Am Tag zuvor hatte auf Einladung der Gebietsverwaltung von Brest und der Puschkin-Universität eine Konferenz zum Thema „Das Jahr 1941: Tragödie, Heldentum, Gedenken“ stattgefunden. In ihrem Verlauf debattierten Vertreter aus elf Ländern über Lehren aus der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges. In seiner Eröffnungssprache vor den Konferenzteilnehmern bezeichnete der Vorsitzende der

Gebietsverwaltung, Sumare Konstantin Andrejew, den Beginn und den Verlauf des Krieges als eine schreckliche Tragödie, die von bitterem Leid, aber auch von herausragenden Heldentaten gekennzeichnet war. Gerade deswegen sei es erforderlich, das Vermächtnis all jener, die gegen die faschistischen Okkupanten kämpften, immer hochzuhalten.

Wie ein roter Faden zog sich durch die Debatte die Erkenntnis, dass es ein unumstößliches Verdienst der Roten Armee ist, die Völker der Welt vor der Pest des Faschismus bewahrt zu haben. Deshalb sei es falsch, wenn einige Historiker den Großen Vaterländischen Krieg zu einem Krieg zwischen zwei Diktatoren – eben zwischen Hitler und Stalin – umdeuten wollen. Richtig ist vielmehr, dass sich seinerzeit alle positiven Kräfte der Völker der Sowjetunion im gemeinsamen Kampf gegen die Aggression vereinigten. Nach dem heimtückischen Überfall meldeten sich Tausende Freiwillige zur Verteidigung der Heimat. In der Rüstungsproduktion wurden enorme Anstrengungen unternommen, um den Truppen die notwendige Ausrüstung bereitzustellen. Und nicht zuletzt waren es die Partisaneneinheiten, die im Rücken der vorgerückten deutschen Einheiten die Versorgungswege blockierten und durch eigene militärische Aktionen eine große Zahl von Wehrmachtseinheiten im Hinterland banden.

Diese Tatsachen aufnehmend betonte im Verlauf der Konferenz Bruno Mahlow, Mitglied des Ältestenrates der Partei Die Linke und Mitglied des Präsidiums des Europäischen Friedensforums: „Eine der größten Verleumdungen und Diffamierungen des Sozialismus und der Sowjetunion ist die Gleichstellung Hitler – Stalin. Totalitarismus und Stalinismus (werden) als Kampfbegriffe (in den Auseinandersetzungen um die historische Wahrheit) benutzt. Sie sind nichts anderes als ‚Totschlagargumente‘ und Lügen. Sie laufen auf die Gleichstellung (von) Kommunisten und Faschisten hinaus.“ Alexej Makhlay vom Moskauer „Zentrum für gesellschaftspolitische Forschungen“ untersuchte in seinem Beitrag die Gründe für die Widerstandskraft des russischen Volkes, die - nach einem Hinweis von Alexei Tolstoj - von seinem moralischen Geist bestimmt worden sei. Im Großen Vaterländischen Krieg „war es die Partei, waren es ihre Mitglieder, die den Geist der Unbesiegbarkeit verbreiteten und stärkten. Wo auch immer, sie gingen stets voran.“

Nicht zuletzt wurde auf der Brester Konferenz die Notwendigkeit unterstrichen, die Erinnerungen stets wach zu halten. Das erreiche man am sinnvollsten, wenn man das mit der Jugend für die Jugend organisiert. Allerdings vermittelten Geschichtsbü-

cher häufig auf nur wenigen Seiten kein umfassendes Bild einerseits von den Verbrechen der Faschisten und andererseits vom heroischen Kampf der Roten Armee.

Redner aus dem In- und Ausland betonten wiederholt, dass es heute erforderlich sei, Solidarität mit Belarus und seinen Menschen zu üben. Im 70. Jahr nach dem Überfall des faschistischen Deutschlands auf die UdSSR, bei dem Belarus die größten menschlichen und materiellen Opfer zu beklagen hatte, ist das eine besondere Verpflichtung. Das Land gehe heute einen eigenen Weg in der Entwicklung. Der aber läuft den Interessen der neoliberalen Politik westlicher Art zuwider.

Im Museum auf der Brester Heldenfestung konnten sich die Konferenzteilnehmer davon überzeugen, dass die Besucher ein anschauliches und detailgetreues Bild über den Großen Vaterländischen Krieg erhalten. „Der Blick in die Vergangenheit gestattet uns, die Aufgaben der Gegenwart, vor allem im Kampf um die Erhaltung des Friedens, zu meistern und guten Kurs in die Zukunft zu halten“, betonte der Direktor der Einrichtung, Valeri V. Gubarenko. Die Grafik von Ronald Paris „Die Toten leben länger als die Lebenden“, die die deutsche Abordnung überreichte, war nicht nur ein Dankeschön, sie drückte aus, was wohl jeder nach dem Museumsrundgang empfand.

Jochen Fischer

### „Einigkeit? und Recht? und Würde?“

Von Hans-Joachim Müller

(Fortsetzung von Seite 3)

Gemeinnützigkeit. Angesichts dessen, was die GBM insbesondere für hunderttausende, ja Millionen Bürger im „Beitrittsgebiet“ bisher erreicht hat, steht deren Gemeinnützigkeit für jeden vernünftig Denkenden eigentlich doch außer Frage. Würde nicht schon ein Tätigkeitsbereich wie das Eintreten für Frieden den Status der Gemeinnützigkeit verdienen?

#### Für die Zukunft

Ich wage nicht zu schätzen, wie oft in den vier Metern GBM-Publikationen im Bücherregal unseres Bundesvorsitzenden Bert Brechts Spruch vorkommt: „Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon ver-

loren.“ Nicht bekannt war mir bisher, dass es dazu ein um Jahrhunderte zurückliegendes und somit wahrlich historisches Pendant gibt. Gerhard Fischer hat es ausgegraben und ans Ende seines Lesebuchbeitrags „Von der Alternativen Enquetekommission zum Alternativen Geschichtsforum“ gestellt. „Über der Arbeit des Geschichtsforums“, so schreibt er, „könnte ein Leitwort stehen, das der französische katholische Kirchenlehrer Franz von Sales, der Gründer des Salesianerinnen-Ordens, vor 400 Jahren prägte: ‚Besiegt ist nur, wer den Mut verliert. Sieger ist jeder, der weiterkämpfen will.‘ Wir wollen weiterkämpfen.“ □

### Wichtig!

Bis zum 23.9.2011 kann im Internet unter <https://epetitionen.bundestag.de/index.hp?action=petition;sa=details;petition=18572> eine Petition an den Bundestag mit unterzeichnet werden, mit der beantragt wird, die ab 2012 beabsichtigte Vernichtung von Lohn- und Gehaltsunterlagen für in der DDR zurückgelegte Beschäftigungszeiten auszusetzen, bis die Unstimmigkeiten bei der Überprüfung der Ansprüche und Anwartschaften aus Zusatz- und Sonderversorgungssystemen in die gesetzliche Rentenversicherung geklärt sind.

### Mitteilung

Der Arbeitskreis Kultur- und Bildungsreisen teilt mit, dass die Anmeldung für das Herbsttreffen am 20. November 2011 für den sächsischen Bergsteigerchor „Kurt Schlosser“ im Kulturpalast Dresden bis zum 5. September erfolgen muss. Spätere Anmeldungen können auf Grund des beschränkten Kartenkontingents nicht berücksichtigt werden.

# Mit geballter Sachkompetenz

GBM-Ortsverbände Treptow und Köpenick auf 19. Sozialtag vertreten

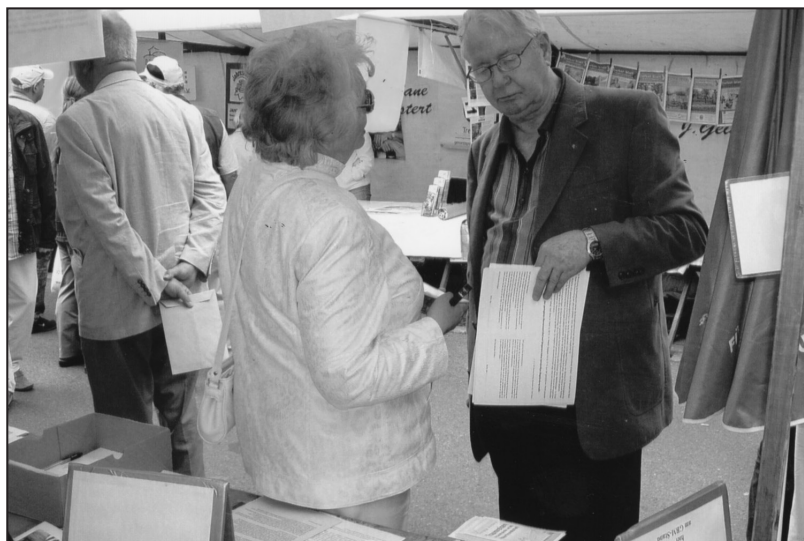
Schon der Titel „19. Sozialtag Treptow-Köpenick“ verdeutlicht, dass diese Veranstaltung im Berliner Südosten eine feste Tradition hat. Für die Berliner GBM-Ortsverbände Treptow und Köpenick war der diesjährige Sozialtag wie in den Vorjahren ein willkommener Anlass, der Einladung der Bezirksstadträtin für Soziales und Gesundheit, Ines Feierabend (Die Linke), an die Träger, Organisationen und Vereine Folge zu leisten, „sich gemeinsam der Öffentlichkeit zu präsentieren“. Während in den Vorjahren jeweils der Ortsverband den Informationsstand einrichtete, in dessen „Territorium“ der Sozialtag stattfand, hatten die Sprecherräte beider Ortsverbände diesmal vereinbart, den Stand gemeinsam zu betreuen.

In den vergangenen Jahren machte es oft Mühe, ein breites und interessantes Informationsangebot für den GBM-Stand zusammenzustellen. In diesem Jahr war die Lage ganz anders. Und dies insbesondere dank des gerade begangenen 20. Geburtstages unserer Gesellschaft. Diesmal war die Materialfülle so umfassend, dass Tisch- und Wandfläche kaum ausreichten, alles sichtbar zu platzieren. Da waren zum einen die Jubiläums-Sonderpublikationen, das Lesebuch „EINIGKEIT UND RECHT UND WÜRDE“ und das Bändchen „OSTRENTENKLAU“ (Autoren Ernst Bienert, Wolfgang Kenschel, Ursula Schönfelder); zum anderen die Fülle von DIN-A4- und DIN-A5-Flyern, die in der GBM-Geschäftsstelle zur Verfügung standen bzw. von Autoren aus dem Bezirk auf den Sozialtag gebracht wurden. „20 Jahre GBM – wer sind wir und was wollen wir?“, „Rentenangleichung Ost und West – droht weiterhin die ‚lange Bank‘?“, „Gegen Zweiklassensystem bei Rente“, „Haben Sie Fragen zu Ihrer heutigen oder zukünftigen Rente?“ – so die Titel einiger dieser Info-Blätter. Auch das erfolgreiche internationale Wirken der GBM wurde auf unserem Stand nicht ausgespart. Aus jüngster Geschichte zählt dazu das Auftreten des GBM-Bundesvorstandsmitglieds Harald Nestler, Sprecherratsvorsitzender des Ortsverbandes Berlin-Köpenick, vor dem UN-Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte im Mai 2011 in Genf, dem er den Parallelbericht der GBM zum BRD-Staatenbericht an den Ausschuss erläuterte. Auf einem großformatigen Auf-

steller sowie in Flyern informierten wir ausführlich über die nach Abschluss der Beratungen angenommenen Empfehlungen des UN-Ausschusses vom 20. Mai 2011 an die Bundesregierung. Der Ausschuss sei „betroffen über die Diskriminierung zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland im Bereich von sozialen Rechten, wie es zum Beispiel im Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Juli 2010, die Rentenansprüche früherer Minister und Staatssekretäre der DDR betreffend, zum Ausdruck kommt“, wird darin u. a. betont. An anderer Stelle heißt es: „Der Ausschuss nimmt betroffen zur Kenntnis, dass 30 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze leben und 1,3 Millionen Beschäftigte staatliche Unterstützung erhalten, weil sie von ihrem Einkommen nicht leben können.“

Viel Aufmerksamkeit am GBM-Stand fand eine vom „Sozialen Arbeitskreis Treptow-Köpenick“ initiierte Doppel-Postkartenaktion an Bundeskanzlerin Angela Merkel und die Berliner CDU-Bundestagsabgeordnete Monika Grütters mit der Forderung nach einer gerechten Rentenangleichung in den neuen Bundesländern. Der Soziale Arbeitskreis ist ein Aktionsbündnis/Netzwerk von Initiativen, Organisationen, Verbänden und Vereinen zur Verwirklichung gemeinsamer Interessen, in dem beide GBM-Ortsverbände aktiv mitarbeiten. Die Kanzlerin wird im Postkartentext nachdrücklich an ihr Versprechen auf dem 9. Deutschen Seniorentag erinnert, dieses Thema in den ersten beiden Jahren der laufenden Legislaturperiode zum Abschluss zu bringen. An Monika Grütters als in Berlin-Hellersdorf-Marzahn gewählte CDU-Bundestagsabgeordnete ergeht die Aufforderung, für gleiche Lebensverhältnisse in Ost und West einzutreten; denn in Berlin gebe es Straßen, „in denen an einem Ende für die gleiche Lebensleistung andere Renten gezahlt werden als am anderen Ende“. Nach Auskunft der Standbetreuer wurden von den Standbesuchern etwa 400 dieser Blanko-Postkarten mitgenommen, „ein guter Start dieser Aktion, wenn davon ein nicht zu kleiner Teil an die Adressaten auf den Weg gebracht wird“, wie ein Betreuer bemerkte. Eberhard Rehling hat sie inzwischen auch ins Internet gestellt.

Auf dem diesjährigen Treptow-Köpenicker Sozialtag, der den Untertitel



GBM-Vorstandsmitglied Wolfgang Kenschel erläutert am Informationsstand beim Sozialtag Treptow-Köpenick die Postkarten-Aktion Foto: H.-J. Müller

„Markt für freiwilliges Engagement“ trug, waren 98 Stände besetzt – eine regionale „Streitmacht“ überwiegend ehrenamtlichen sozialen und sozialpolitischen Engagements, die ihresgleichen sucht. Der GBM-Stand wartete in diesem Jahr mit Blick auf das 20jährige Jubiläum unserer Gesellschaft und auf die im September anstehenden Wahlen zum Berliner Landesparlament und zum Treptow-Köpenicker Bezirksparlament mit einer personellen Besetzung auf wie auf keinem Sozialtag zuvor. Neben den beiden Sprecherratsvorsitzenden Klaus

Schulz (Treptow) und Harald Nestler (Köpenick) waren auch GBM-Bundesvorstandsmitglied und Rentenexperte Wolfgang Kenschel, der Sprecher des Sozialen Arbeitskreises Treptow-Köpenick Eberhard Rehling sowie die langjährige GBM-Bundesgeschäftsführerin Dr. Christa Anders, Mitglied des Treptower Sprecherrates, nahezu die ganze „Marktzeit“ über an Bord. Wahrlich geballte Fach- und Sachkompetenz zu allen sozialen und speziellen Rentenproblemen sowie auch zu allen Fragen zum Gestern, Heute und Morgen der GBM! H.-J. M.

## Stimme der GBM bleibt unverzichtbar

Aus dem Beitrag von Harald Nestler in der Festveranstaltung am 31. Mai

Die GBM ist noch immer unverzichtbar im gesellschaftlichen Leben unseres Landes. Wir erheben die Stimme zu Problemen, zu denen allzu oft niemand sonst die Stimme erhebt: zum Rentenunrecht, zu den unterschiedlichen Lebensbedingungen in Ost und West, zum Sozialabbau, zu kultureller Barbarei, zur Würdigung der zivilisatorischen Leistungen der DDR und der Lebensleistungen ihrer Bürger, zu verbreitetem Unrecht im sogenannten Rechtsstaat. Diese Stimme kann sich nur laut und vernehmbar erheben, wenn es die sichere Basis der Ortsverbände unserer GBM gibt.

Dann berichtete der Redner über die Genfer Tagung des UN-Ausschusses für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte im Mai, bei der er für die GBM sprach, und fuhr fort:

Die Tatsache, dass dort die Probleme offen und offiziell angesprochen wurden und beantwortet werden müssen, auch die von der GBM benannten, ist ein Fortschritt. Es wäre nicht möglich gewesen, dass die GBM laut und auf gleicher Augenhöhe mit den anderen Nichtregierungsorganisationen

ihre Stimme erhebt, wenn sie ein Verein von vergreisten, rückwärts orientierten Damen und Herren wäre, wie es in den Massenmedien immer wieder heißt, um unsere Wirkung zu begrenzen. Es war nur möglich, weil sich eine Organisation von immer noch mehreren tausend Mitgliedern artikuliert, die Lebenserfahrungen mit allen damit verbundenen Emotionen und das Wissen von Generationen über die Zusammenhänge der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft gespeichert hat und immer wieder den aktuellen Erfordernissen anpasst.

Daher muss die GBM erhalten werden, solange unsere Kräfte dafür reichen. Die Basis dafür sind die Ortsverbände, eine Quelle des Wissens und eine Stätte der Kooperation mit anderen Kräften der Zivilgesellschaft. Nach 20 Jahren hat die GBM vieles geschafft, und vieles bleibt noch zu tun. Trotz nachlassender körperlicher Kräfte dürfen wir nicht aufhören, im Interesse der Menschenrechte, einer der edelsten Errungenschaften der menschlichen Geschichte!

### Rechtsbruch

„Artikel 23 – Kein Anschluss unter dieser Nummer“ ist der Titel eines Buches, in dem Prof. Dr. sc. Horst Schneider (Dresden) die „Wiedervereinigung“ als Bruch von Völkerrecht, Verfassungen und Verträgen darstellt (auruspress, Dresden 2011, 150 Seiten, 9,90 Euro).

### Die Schatzmeisterin empfiehlt

Nach dem erneuten Freistellungsbescheid haben wir wieder die Möglichkeit, für Spenden und Mitgliedsbeiträge entsprechende Bescheinigungen auszustellen. Alle Mitglieder, die eine solche Bescheinigung als Beilage für ihre Steuererklärung benötigen, erhalten sie **auf Wunsch** von der Geschäftsstelle zugesandt.

# Auf der Suche nach Wahrheit

## Ronald Paris stellt in der GBM-Galerie neue Arbeiten aus

Am 5. August wurde in der GBM-Galerie in Berlin-Lichtenberg eine Ausstellung neuer Arbeiten von Prof. Roland Paris eröffnet. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Peter H. Feist. Zu Beginn der Veranstaltung zeichnete der Vorsitzende unserer Organisation, Prof. Dr. Wolfgang Richter, den Künstler und den Laudator mit Ehrenurkunde und Erinnerungsmedaille zum 20. Gründungstag der GBM aus, wobei er in warmen Worten ihre langjährige Verbundenheit mit unserer Gesellschaft würdigte. Prof. Feist wandte sich in seiner Rede unter dem Motto „Ereignisse und Farben“ an die große Schar derer, die der Einladung zur Vernissage gefolgt waren:

Sie haben das Privileg, die erste Ausstellung eines neuen Hauptwerks von Prof. Ronald Paris zu sehen, das große Porträt von Inge Keller. In diesem Gemälde begegnen einander zwei unserer bedeutenden Zeitgenossen, zwei meisterhafte Menschen-darsteller, die Schauspielerin und der Maler. Dazu später mehr. Wer in der DDR gelebt hat und Aufmerksamkeit für bildende Kunst besaß, dem sind seit fünfzig Jahren Gemälde, Zeichnungen und Druckgraphik von Ronald Paris wichtig. Der Thüringer und gelernte Glasmaler, der ab 1953 in Berlin-Weißensee studierte, dann dort und zehn Jahre lang in Rostock lebte, seit 1985 in Rangsdorf

wohnt, ein Jahrzehnt lang Professor an der Hochschule Burg Giebichenstein in Halle war, wird nicht müde, Menschen, Natur und Licht in vielen Ländern für seine Malerei zu studieren.

Paris, der in der nächsten Woche 78 Jahre alt wird, zeigt hier neue Arbeiten; deshalb brauche ich nicht über ältere zu reden. Ich möchte aber hervorheben, dass es in seinem Schaffen bestimmende Konstanten gibt, durchgehende, ihm wichtige Anliegen: die Darstellung von aktiven, handelnden Menschen in ihrer Umwelt, von daher eine enge Beziehung zur Theaterkunst, und gleichzeitig das beharrliche Ergründen der Aussagekraft, die den selbstständig werdenden Formen und vor allem den immer heftiger glühenden Farben innewohnt.

Bildende Kunst entsteht – auch innerhalb derselben Gesellschaft und zur gleichen Zeit – aus verschiedenen Gründen und mit verschiedenen Zielstellungen. Für Paris besteht ein wesentlicher Sinn von bildender Kunst darin, etwas über existierende Realität zu erfahren und zu erfassen und mit einer eigenen Beurteilung anderen mitzuteilen. Man mag das für selbstverständlich halten; das ist es aber vor allem in neuerer Zeit keineswegs. Es ist vielmehr eine persönliche programmatische Entscheidung des Künstlers, für die ich und zum Glück viele andere ihn hoch schätzen. Man kann das Wahrheits-Suche und



Ronald Paris (stehend 2. v. l.) bei der Eröffnung seiner Ausstellung

Foto: Jens Schulze

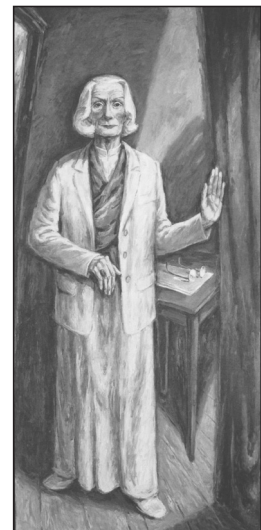
Aufklären-Wollen nennen. Voraussetzungen dafür sind ein genaues Studium des Sichtbaren und das Begreifen von Zusammenhängen – und zwar auch von weltweiten und die Zeiten übergreifenden Zusammenhängen. Paris zeigt uns hier eindrucksvolle Beispiele davon.

Eine der vielen Reisen, die Paris schon von der DDR aus und nun noch häufiger und in weitere Fernen unternommen konnte, führte ihn 1997 nach Jordanien und Israel, anhaltend beunruhigenden Brennpunkten des Weltgeschehens. In raschen zeichnerischen Skizzen hält er treffsicher seine Beobachtungen von Menschen – z.B. an der Klagemauer in Jerusalem – fest. Daraus wurde später ein Gemälde, das eine Bar Mizwa wiedergibt, die einer Jugendweihe vergleichbare Feier des Erwachsenwerdens und der Aufnahme in die Religionsgemeinschaft. Paris stellte dem dann eine Tafel gegenüber, die Gestalten aus dem Warschauer Ghetto vor dessen Vernichtung durch die Nazibarbaren zeigt. Dazu stützte er sich auf Fotos, die ein deutscher Soldat 1941 anfertigte und 1983 veröffentlichte. Die Ähnlichkeit der Figuren auf beiden Tafeln suggeriert den doppelten historischen Zusammenhang: Die Auflösung misslang. Es gibt weiterhin Juden, die nun ihren eigenen Staat haben, aber dessen Wurzeln in dem Vernichtungsversuch nie vergessen werden. Mit seinem Diptychon veranlasst uns Paris, selbst darüber nachzudenken.

Eine andere Bildergruppe entführt unsere Vorstellungskraft nach Indien. In Kerala ist ein Sohn von Paris verheiratet. Der Maler ließ sich von dem starken Licht und den glühenden Farben hinreißen und fixierte einiges von dem mühevollen Dasein ausgehungerter Bootsstaker. Jüngst fanden auch Bootsflüchtlinge aus Afrika vor Lampedusa seine Aufmerksamkeit.

Und nun zu Inge Keller, in der Ausstellung begleitet von Porträts des Schauspielers Dieter Mann. Paris hat immer wieder bewiesen, dass er ein ausgezeichnete Porträtist ist, der uns den Charakter einer Persönlichkeit überzeugend vermittelt. Feinfühlig lässt er die weißhaarig gewordene, vornehme »Große Dame« des Deutschen Theaters in einer strengen Form auftreten, die an ein barockes »Staats-

porträt« erinnert. Die ins Auge fallende Geste ihrer linken Hand scheint uns Betrachter auf Abstand zu halten und gleichzeitig den feierlich dunkelroten Vorhang noch daran zu hindern, sich endgültig über ein wirkungsreiches Leben zu schließen. Die Lesung an dem Tischchen im Hintergrund ist beendet. Der Bühnenboden



Ronald Paris: „Inge Keller“. 2011, Öl auf Leinwand, 220 x 100 cm

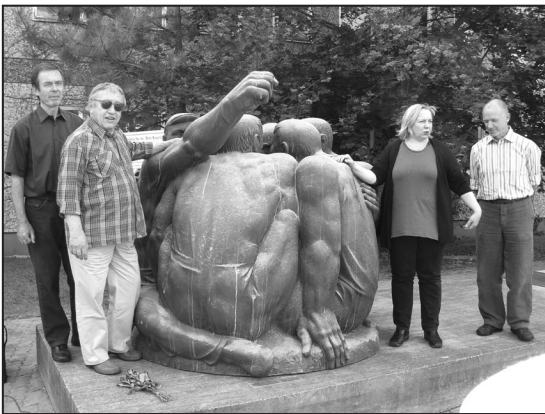
scheint abschüssig. Das Porträt hilft die Erinnerung zu bewahren. In unser aller Namen danke ich Ronald Paris und dem Kurator der Ausstellung, Peter Michel, für das Erlebnis dieser Exposition und für die Anregungen zum Nachdenken, die wir von ihr bekommen.

Dem Dank schloss sich Roland Paris in seiner Erwiderung an.

\*

Die Ausstellung in der Weitlingstraße 89, 10317 Berlin, ist bis zum 7. Oktober montags bis freitags von 10.00 bis 16.00 Uhr geöffnet.

## Ein Sieg der Vernunft



An der wieder aufgestellten Hauptgruppe der Plastik (v. l. n. r.) Dr. Hans Coppi, Gerhard Rommel, Katrin Framke und Edmund Heidner Foto: Peter Michel

1988 wurde Gerhard Rommels Denkmal für die ermordeten Widerstandskämpfer der „Roten Kapelle“ um Arvid Harnack und Harro Schulze-Boysen auf dem Gelände des ehemaligen Schulungszentrums der MfS-Hauptverwaltung Aufklärung in Gosen eingeweiht. Nach 1990 wurde es demontiert und später auf dem Werkhof des Tiefbauamtes Berlin-Lichtenberg abgestellt. Der Arbeitskreis Kultur der GBM hatte sich schon vor längerer Zeit für eine Neuplatzierung vor der Ge-

schaftsstelle in der Berliner Weitlingstraße eingesetzt, was aber letztlich daran scheiterte, dass sich die Plastik dafür als zu groß erwies. Seit etwa einem Jahr bemühten sich Monika Huschenbett (ehemaliges Gemeinderatsmitglied von Gosen-Neu Zittau), Katrin Framke (Bezirksstadträtin für Kultur und Bürgerdienste in Berlin-Lichtenberg), Dr. Ilona Weser (Leiterin des Kunstarchivs Beeskov) und Edmund Heidner (Vorstand der Paasche Grundbesitz AG Potsdam) um eine Wiederaufstellung der Plastik. Im Mai 2011 wurde das Denkmal an seinen alten Standort zurückgebracht und am 23. Juni feierlich wieder eingeweiht. Finanziert wurde diese Aktion von der Paasche Grundbesitz AG. Der Bürgermeister von Gosen hatte zum Boykott der Einweihungsfeier aufgefordert. Gekommen waren etwa 100 Gäste. Die Vernunft hatte gesiegt.

Peter Michel

In unserer Welt sieht es gegenwärtig so aus, als würde ein politischer Tsunami im Entstehen sein, der alles unter die Flut des Imperialismus bringt. Begonnen hat diese Entwicklung mit dem Niedergang des europäischen Sozialismus, dem auch die DDR zum Opfer fiel. Heute wissen viele ehemalige DDR-Bürger, was in ihrer Zeit besser zu machen war, was verloren gegangen ist, und sie können vielleicht nicht ahnen, wohin die Entwicklung in Deutschland führen wird. Kaum war das kapitalistische Deutschland größer geworden, führte es seinen Krieg gegen Serbien, den letzten sozialistischen Hort in Europa, um es von seiner progressiven Entwicklung abzubringen. Es folgten die US-amerikanische Aggression gegen den Irak und seit zehn Jahren der USA-Krieg in Afghanistan, auch unter deutscher Beteiligung.

Gegenwärtig setzt sich die imperialistische Tsunami-Politik gegen Ägypten, Libyen, Syrien und Jemen fort. Die hier unter feudaler Herrschaft lebenden Völker haben keine blasse Ahnung, was ihnen in einer vorgegaukelten pseudodemokratischen Ordnung be-

## Politischer Tsunami

vorsteht. Es gibt keine einflussreiche politische Kraft, die es ihnen verständlich machen könnte. Bürgerlich-imperialistische Kräfte werden in den Ländern Einzug halten und die politische wie gesellschaftliche Entwicklung bestimmen. Arbeitslosigkeit, Armut im einfachen Volk werden die unvermeidlichen Folgen sein. Auch ihre Religion ist in Gefahr. Fremde Pharisäer werden ihre Arbeit tun. Mit dem Reichtum an Naturschätzen in diesen Ländern werden die fremdländischen Okkupanten ihre Triumphe feiern. Das einfache Volk wird das Nachsehen haben. Eine pure kapitalistische Versklavung anstelle der bisherigen Lebensweise wird die Folge sein. Eine fortschrittliche, geschweige denn sozialistische Entwicklung wird sich als Fremdwort erweisen. Noch wiegen sich die feudalen Herrscher in Saudi-Arabien, Dubai, Bahrain und andere in Sicherheit, sind sie doch gegenwärtig die Hauptlieferanten von Erdöl und anderen wichtigen Rohstoffen an die kapitalistische Welt. Doch man kann heute schon weissa-

gen, dass die politische Selbständigkeit dieser Länder zeitlich begrenzt ist. Sobald es eine für die imperialistischen Geheimdienste günstig geschaffene Gelegenheit geben wird, fällt die Klappe der imperialistischen Falle, und die Scheiche werden durch ausländische oder einheimische Kollaborateure ersetzt sein.

Die jetzigen sozialen Unruhen bzw. politischen Bewegungen in der arabischen Welt, von welchen politischen Kräften sie auch immer geführt werden, sind nichts anders als ein Signal für die künftige kapitalistische Entwicklung dieser Länder im Osten. Die USA werden es sich dabei immer etwas kosten lassen. So unterstützt die unter ihrer Führung stehende „Libyen-Kontakt-Gruppe“ die dortigen Rebellen mit 1,3 Milliarden Dollar. Und sie weiß, wofür sie es tut.

Der Imperialismus ist eine Ausgeburt des kapitalistischen Systems, das ohne Expansion nicht existieren kann, und zeichnet sich – wie Lenin schrieb – „kraft seiner grundlegenden ökonomischen Eigenschaften durch sehr geringe Friedfertigkeit und Freiheitsliebe und sehr große, überall wahrzunehmende Entwicklung des Militarismus“ aus (L, 28, S. 237). Dies hat Lenin bereits in den Anfängen der imperialistischen Entwicklung vorausgesehen. Heute ist die imperialistische Politik in ihrem Umfang und ihren Methoden offensichtlicher denn je. Das Gefährliche in unserer Zeit besteht offensichtlich darin, dass keiner im Detail weiß, wohin die imperialistische Entwicklung führen wird. Wie gern würden die heutigen imperialistischen Weltoberer Russland mit seinen unermesslichen Reichtümern als Untertanenstaat sehen. Man kann nur hoffen, dass die heutigen Politiker Russlands klare Köpfe behalten und diese Machenschaften durchschauen. Auch an China, Kuba, Vietnam und Staaten Südamerikas mit ihrer sozialistischen Orientierung ist zu denken. Es bleibt zu hoffen, dass ihnen dieser imperialistische Tsunami erspart bleibt.

*Dr. Rudolf Dix, Zeuthen*



## Zum Weltfriedenstag 2011

Seit Beginn der 1950er Jahre wurde in der DDR mit dem 1. September als „Weltfriedenstag“ an den Beginn des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1939 erinnert. Heute erscheint dieser Tag wichtiger als jemals zuvor. Von der Politik wird zwar immer wieder der fast dau-

erhafte Frieden in Europa während der letzten Jahrzehnte beschworen. Doch wie sieht die Wirklichkeit aus? Einerseits wird der NATO-Angriffskrieg auf Jugoslawien im Jahre 1999 unter den Tisch gekehrt. Andererseits darf nicht vergessen werden, dass es inzwischen

außerhalb Europas eine große Zahl von Kriegen gibt, von denen die im Irak, in Afghanistan und in Libyen nur die markantesten Beispiele sind.

Auch für Deutschland ist Krieg wieder zur „Normalität“ geworden, seitdem laut Struck „unsere Freiheit am Hindukusch verteidigt wird“ und „im Zweifel auch militärischer Einsatz notwendig ist, um unsere Interessen zu wahren“

(Köhler). Diese These von der Wahrung „unserer Interessen“ wird auch deutlich, wenn von den Leistungen der Bundeswehr für „Frieden und (unsere) Freiheit“ die Rede ist. Der Trend setzt sich fort mit den Thesen vom „gerechtfertigten“ Krieg (de Maizière) und vom „hinzunehmenden Krieg“ (EKD-Ratsvorsitzender Schneider).

*Dr. Frank Baier, Potsdam*

## Wir gratulieren!

*Wir beglückwünschen alle Geburtstagskinder der Monate August und September. Besonders herzlich grüßen wir*

**zum 96. Geburtstag**  
Ewald Windt, Berlin

**zum 94. Geburtstag**  
Heinz Hengst, Berlin

**zum 93. Geburtstag**  
Sigfrid Riedel, Berlin

**zum 92. Geburtstag**  
Helmut Kleinert, Berlin  
Lieselotte Kroitzsch, Berlin  
Hildegard Rosenhahn, Cottbus  
Günter Schön, Wippra Kurort  
Kurt Traut, Berlin

**zum 91. Geburtstag**  
Gerhard Beyer, Leipzig  
Hellmut Friedrich, Finowfurt  
Paul Kandetzki, Jena-Lobeda  
Annemarie Radünz, Berlin

**zum 90. Geburtstag**  
Kurt Dehmel, Leipzig  
Günter Ehlig, Dresden  
Heinz Herrmann, Gera  
Helmut Hoppe, Berlin  
Regina Kaspar, Halle  
Adolf Lichter, Reichenbach  
Andreas Lobenstein, Berlin  
Gerda Naumann, Leipzig  
Karlheinz Reitze, Berlin  
Ruth Roßbach, Berlin  
Irmgard Seidel, Dresden  
Günter Tiedt, Berlin

**zum 89. Geburtstag**  
Günter Fischer, Berlin  
Dr. Franz Heiduschat, Schöneiche  
Irmgard Hörning, Schwedt

Kreipe, Berlin  
Günter Narweleit, Berlin  
Prof. Dr. Gerhard Röbisch, Potsdam  
Dr. Rudi Stern, Berlin

**zum 88. Geburtstag**  
Walter Fischer, Dresden  
Margarete Grützner, Berlin  
Walter Hesse, Berlin  
Prof. Dr. Werner Kühn, Berlin  
Walter Lehmann, Dresden  
Werner Mahnke, Neustrelitz  
Prof. Dr. Werner Scheler, Berlin  
Ursula Schmidt, Halberstadt  
Siegfried Schulze, Potsdam  
Hannelore Tschirner, Cottbus  
Kurt Walther, Leipzig  
Erna Zschorn, Berlin

**zum 87. Geburtstag**  
Elli Becker, Berlin  
Dr. Werner Dickhoff, Bernau  
Wolfgang Fähndrich, Berlin  
Werner Frischmann,  
Limbach-Oberfrohna

Hans Frobin, Berlin  
Dr. Erich Fügner, Brandenburg  
Herbert Ganschow, Berlin  
Nora Gläser, Ilmenau  
Heinz Grießl, Chemnitz  
Heinz Herold, Teltow  
Karlheinz Kirchner, Berlin  
Herbert Krautzsch, Ragow  
Margot Lange, Berlin  
Renate Leuschner, Berlin  
Magda Lindner, Rosenbach  
Karin Petzsch, Halle  
Lotte Pfeiffer, Dresden  
Gerolf Riedel, Dresden  
Horst-Dietrich Rohkohl, Berlin

Heinrich Schaumann, Rostock  
Günter Scholz, Berlin  
Dora Wagner, Leipzig

**zum 86. Geburtstag**  
Christine Bergmann, Dresden  
Philipp Busch, Storkow  
Johanna Däweritz, Halle  
Mimmi Duschek, Berlin  
Irmgard Grajewski, Güstrow  
Günter Höpfel, Berlin  
Hildegard Könitzer, Berlin  
Ilse Misch, Magdeburg  
Gottfried Mißbach, Berlin  
Alfred Raeder, Berlin  
Werner Schika, Halle  
Wilhelm Weißgärber, Berlin  
Johanna Witz, Berlin

**zum 85. Geburtstag**  
Günther Dalchow, Schwerin  
Irmgard Herde, Berlin  
Paul Konopka, Schwerin  
Marianne Leistner, Chemnitz  
Siegfried Nacke, Dresden  
Wolfram Schubert, Potzlow  
Kurt Thiemann, Güstrow  
Ewald Warning, Perleberg  
Gertraude Wittkopf, Berlin

**zum 80. Geburtstag**  
Margarete Bahrmann, Potsdam  
Herbert Berger, Dresden  
Ruth Binding, Berlin  
Ernst-Otto Christalle, Neuhausen  
Joachim Elm, Berlin  
Günter Froberg, Fürstenwalde  
Edith Göhler, Leipzig  
Maria Haack, Schwerin  
Günther Hähnel, Dresden

Richard Hirche, Dresden  
Helmut Kamieth, Berlin  
Dorothea Kämpfer-Sauerbrey,  
Sonneberg

Dr. Horst Kirchner, Halle  
Bernhardt Kurth, Güstrow  
Hans-Joachim Lemnitzer, Berlin  
Ruth Lütge, Berlin  
Dieter Pijur, Berlin  
Lieselotte Plöger, Frankfurt/O.  
Waltraud Sbrzesny, Liebenwalde  
Edeltraud Scheller, Schlepzig  
Horst Scholz, Cottbus  
Horst Schroeder, Berlin  
Martin Schulze, Leipzig  
Karl-Dieter Seifert, Chemnitz  
Lore Senf, Berlin  
Gisela Severin, Berlin  
Klara Stasch, Leipzig  
Gerhard Ulbrich, Berlin  
Gerhard Vogler, Fredersdorf  
Alfred Wiese, Wolmirstedt  
Hella Wunderlich, Zeuthen

**zum 75. Geburtstag**  
Dr. Klaus Blessing, Zeuthen  
Barbara Büssner, Berlin  
Marianne Falkenberg, Berlin  
Prof. Dr. Hans Fischer, Berlin  
Hans Förster, Galenbeck  
Karl-Erich Gertz, Zarentin  
Dieter Hemmerling, Dresden  
Dr. Eberhard Heuschkel, Schulzendorf  
Horst Imhof, Dresden  
Ulrich Kroos, Berlin  
Hildegard Szuba, Magdeburg  
Horst Wiesemann, Erfurt

**Herausgeber:**  
**Bundesvorstand der**  
**Gesellschaft zum Schutz**  
**von Bürgerrecht und**  
**Menschenwürde e. V.,**  
**Weitlingstraße 89,**  
**10317 Berlin**

Tel.: 030/5578397  
 Fax: 030/5556355  
 e-mail: gbmev@t-online.de  
 website: www.gbmev.de

Bankverbindung:  
 Berliner Sparkasse,  
 BLZ 100 500 00,  
 Kto. Nr. 0013 192 736

Geschäftszeiten:  
 Mo.–Do. 9.00–16.00 Uhr  
 Fr. 9.00–12.00 Uhr

Rentensprechstunden:  
 am ersten Mittwoch des Mo-  
 nats nach telefonischer An-  
 meldung in der Geschäfts-  
 stelle; auf gleichem Wege kön-  
 nen auch andere Termine ver-  
 einbart werden.

V. i. S. d. P.:  
 Prof. Dr. Gerhard Fischer  
 Layout: Helmut W. Busch

Erscheint monatlich im  
 GNN-Verlag, Badeweg 1,  
 04435 Schkeuditz

Für den Inhalt namentlich ge-  
 zeichneter Beiträge sind die  
 Autoren verantwortlich.

Herausgeber und Redaktion  
 haften nicht für unange-  
 forderte eingesandte Manu-  
 skripte. Sie behalten sich  
 das Recht vor, über den Ab-  
 druck eingesandter Beiträge  
 zu entscheiden und zum Ab-  
 druck kommende Beiträge zu  
 kürzen.

Die „akzente“ dienen dem  
 Gedankenaustausch der Mit-  
 glieder und Ortsverbände.  
 Artikel können bei Behörden  
 nicht als rechtsverbindliche  
 Auskunft benutzt werden.

Redaktionschluss: 16.08.2011  
 Redaktionschluss der nächs-  
 ten Ausgabe: 6.10.2011

### Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

Böttcher, Herbert	Berlin
Einer, Rolf	Dresden
Fedler, Alice	Leipzig
Geiler, Werner	Reichenbach
Huth, Heinz	Kyritz
Kaiser, Willy	Leipzig
Kempt, Heinz	Chemnitz
Körbel, Gerhard	Reutlingen
Prof. Dr. Langendorf, Kurt	Berlin
Lietzmann, Günter	Berlin
Mecke, Erich	Leipzig
Nordmann, Karl-Heinz	Berlin
Posern, Werner	Berlin
Rohkohl, Dietlinde	Berlin
Schaare, Maria	Berlin
Selzer, Hans	Halle/Saale
Sommerlatte, Karl	Berlin
Stroka, Alfred	Berlin
Wirrmann, Ursula	Potsdam

**Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.**

### Aus den Ortsverbänden

#### Potsdam

Am Mittwoch, dem 21.9.2011  
 findet von 14.00 bis 16.00  
 Uhr eine Veranstaltung mit  
 Klaus Kukuk zum The-  
 ma „Die Wahrheit über Os-  
 kar Schindler“ im „Sternzei-  
 chen“, Galileistraße 37, statt.

#### Görlitz

Der Ortsverband lädt für den  
 4. Oktober um 15.00 Uhr in  
 die Behindertentagesstätte,  
 Heilige-Grab-Straße 22 nach  
 Görlitz ein. Wir erleben einen  
 Lichtbildervortrag unter dem  
 Titel „Mit der Völkerfreund-  
 schaft auf den Weltmeeren  
 unterwegs“. Ulrich Heimann  
 erzählt Geschichten von So-  
 lidarität, aber auch von An-  
 feindungen und Störungs-  
 versuchen aus der Passagier-  
 schiffahrt unter der Flagge  
 der DDR.

#### Erfurt

Unsere nächste Veranstal-

tung findet am Donners-  
 tag, dem 15. September  
 2011, um 10.00 Uhr in Erfurt,  
 Eugen-Richter-Str.44 (Die  
 Linke) statt. Alle Mitglie-  
 der und Freunde der GBM  
 sind herzlich eingeladen. Wir  
 verständigen uns über aktu-  
 elle Fragen und die Fahrt am  
 22. Oktober 2011 nach Mühl-  
 hausen, wo wir uns mit der  
 Geschichte des Bauernkrie-  
 ges befassen wollen. (Rück-  
 sprache auch telefonisch un-  
 ter: 0361/7924990)

#### 34 Mitglieder

überwiesen von Anfang  
 Juli bis Mitte August  
 Spenden an die GBM. Der  
 Vorstand bedankt sich  
 herzlich. Spenden kön-  
 nen auf das Konto der  
 GBM 0013192736 bei  
 der Berliner Sparkasse,  
 BLZ 100 500 00, gezahlt  
 werden.

## 2012: Reise nach Kuba

Der Arbeitskreis Kultur- und Bildungsreisen lädt zu seiner  
 ersten Reise 2012 in die Republik Kuba ein, die größte In-  
 sel der Karibik. Wir begeben uns auf den Weg Fidel Castros,  
 Che Guevaras, Hemingways und all derer, die die Faszina-  
 tion der Insel nicht mehr losließ. Nach einer 9-tägigen in-  
 teressanten Rundreise entspannen wir im traumhaften Va-  
 radero. Wir erleben ein Land der Kontraste – zwischen Ge-  
 schichte und Gegenwart, zwischen Stadt und Land. Kuba  
 setzt seinen sozialistischen Weg unbeirrt fort. Kuba bietet  
 seinen Gästen herrliche Landschaften, eine üppige Vegeta-  
 tion, eine interessante Architektur aus vergangenen Zeiten,  
 und wir erleben freundliche Menschen.

#### Zeitraum der Reise: 4.–6. Februar 2010

Flug ab Tegel über Frankfurt/Main nach Varadero  
 Preis: ab 1.658,00 Euro im DZ • 1.783,00 Euro im EZ

Leistungen: Verpflegung als Vollpension,  
 alle Ausflüge und Besichtigungen;

für Nichtreiseteilnehmer aus Berlin: Rail and Fly  
 2. Klasse bis Frankfurt

#### Anmeldeschluss für diese Reise: 31. August 2011.

Das Programm kann beim Leiter des Arbeitskreises,  
 Gisbert Graff, angefordert werden, Tel.: 030/56 58 77 15

### ANMELDUNG

Reiseziel: **2012: Reise nach Kuba**

Name/Anschrift: \_\_\_\_\_

Telefon-Nr.: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ EZ \_\_\_\_\_ DZ Personenzahl: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Senden an: Zentraler Arbeitskreis Kultur- und Bildungsreisen der  
 GBM, Weitlingstraße 89, 10317 Berlin, Tel.: 030/557 83 97

ANZEIGE



Die Broschüre

## »»BARBAROSSA« – Raubkrieg im Osten«

herausgegeben vom Verlag 8. Mai GmbH,  
 erscheint am 1. September 2011.

Mit Fakten gegen Legenden: Beiträge namhafter Historiker, die  
 zum 70. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion  
 in jW erschienen sind, beleuchten Hintergründe der faschisti-  
 schen Aggression, die als Vernichtungskrieg geführt wurde.

**A-4-Format, zahlr. Abb., 80 Seiten, 5,80 €**

(zzgl. 1,50 € Versandkosten)

(Ab einer Bestellung von 20 Broschüren gewähren wir Ihnen einen Preisrabatt von  
 50 Prozent zzgl. Versand, Anfragen an ni@jungewelt.de) bzw. unter 030/53 63 55-37)

Bestellungen an:  
 mm@jungewelt.de  
 030/53 63 55-56

Die Tageszeitung  
**jungewelt**